

Vom Kernland transkontinentalen Handels zur globalen Peripherie

Niger ist ein Binnenstaat mit einem hohen Anteil an Sahel und Sahara. Ökologisch ist er geprägt vom Kontrast zwischen Nigerbecken und Tschadsee im Süden, Wüste im Norden. Wichtige vorkoloniale Handelswege durchziehen diesen Raum bzw. Kreuzungspunkt der Ost-West und der Nord-Südachse. Er war und ist ein Schauplatz der Auseinandersetzung zwischen den Ökonomien der Hirten (Krieger, Räuber, Händler) und der Bauern (Handwerker). Handel und Islam sind einigende Komponenten; damals wie heute bringt der Transport von Menschen nach Libyen hohe Profite.

Die Kolonisierung durch französische Truppen erfolgte unter Einsatz brutaler Gewalt. Im mittleren und nördlichen Teil konnte sich die Kolonialmacht nur schwach durchsetzen; im Süden blieb der Einfluss Nigerias immer sehr stark.

Die Kolonie lieferte zum einen Arbeitskraft, zum anderen Baumwolle und Erdnüsse. Rigorose Massnahmen der kolonialen Administration brachten teilweise Bilanzüberschüsse, lösten aber auch Hungersnöte und Aufstände aus. Die koloniale Modernisierung bzw. Vereinnahmung durch Wirtschaft und Bildung blieb auf den Süden beschränkt; der Norden entzog sich auf zumindest zweifache Weise: Nomadismus und Islam.

Die Jahre von 1945 bis 1968 brachten Niger eine relativ stetige Entwicklung der Landwirtschaft. Voraussetzung dafür waren ausreichend Regen und eine günstige weltwirtschaftliche Lage, die sich bis in die Peripherie auswirkte. Die Expansion und die staatlich gesteuerte Entwicklung beschränkten sich jedoch weitgehend auf die Ausweitung der Erdnussproduktion und die Erzeugung von Schlachtvieh für die westafrikanischen Küstenstaaten. Die koloniale - und in ihrer Fortsetzung die nationale - Wirtschaftspolitik trugen das Ihre dazu bei, die Dürre und die Hungerkatastrophe, die Ende der 1960er Jahre einsetzten, in ihrer Wirkung zu verstärken. Frankreichs Investitionen in die Kolonie blieben auch in dieser Zeit gering.

In den 1950er Jahren setzten sich konservative Parteien mit Unterstützung Frankreichs und der traditionellen Elite durch. Hamani Diori regierte de facto einen Einparteienstaat schon vor der Unabhängigkeit in 1960; daraus folgten eine Präsidialdiktatur und die Machtübernahme durch Militärs. Mangelnde Basis und Entwicklung der Zivilgesellschaft erschweren bis heute eine effiziente Demokratisierung.

Die verstärkte Einbindung in die französische Wirtschaft begann 1966, als Prospektoren 250 km nördlich von Agadez grosse Uranvorkommen entdeckt. 1971 begann der Export von Urankonzentrat. Die Entdeckung weiterer Vorkommen und steigende Preise - als Folge der Verteuerung von Erdöl - erweckten grosse Hoffnungen für eine wirtschaftliche Prosperität des Landes. Mit den 1980er Jahren war der kurze Aufschwung allerdings zu Ende. Der Zusammenbruch von Preis und Nachfrage bei Uran angesichts der weltweiten Krise im Bereich der zivilen Nutzung der Atomkraft war ein harter Schlag für Nigers Ambitionen. Aus der optimistischen Einschätzung der Wirtschaftsentwicklung resultierte eine überdimensionierte Verschuldung.

Die „Welle der Demokratisierung“ in den 1990er Jahren brachte keine entscheidende Wende. Die Regierungen in Niamey blieben schwach und abhängig von fremder Unterstützung. 1999 endete die nur mangelhaft demokratisierte Militärherrschaft der Dritten Republik. Präsident Ibrahim Baré starb im Maschinengewehrfeuer der Präsidentengarde. Ihm folgten der ehemalige Offizier Mamadou Tandja, den die Armee 2010 beim Versuch, sich gegen die Verfassung eine dritte Amtsperiode zu sichern, stürzte. Ihm folgte der Bergbauingenieur Mahamadou Issoufou, der nach

zwei Perioden 2021 durch den früheren Innenminister Mohamed Bazoum abgelöst wurde. Im Juli 2023 setzte die Präsidentengarde der 7. Republik ein Ende. Der *Conseil national pour la sauvegarde de la patrie* machte deren Kommandanten Abdourahamane Tchiani (Tiani) zum neuen Staatsoberhaupt. Wie in Mali und Burkina Faso führen die Offiziere das Versagen der alten Regierung im Kampf gegen die Islamisten und Tuareg im Norden als Grund für den Staatsstreich an.

Wie die Militärregierung in den Nachbarstaaten vollzieht auch Niger eine Wende in seinen internationalen Beziehungen und bricht mit Frankreich und der EU. Am 23. September 2023 schrieb Issio Ehrlich in *Zeit online*: „*Seit dem Putsch der Generäle gehen in Niamey die Menschen auf die Straße. Es sind Hunderte, Tausende, Zehntausende, die sich jeden Tag zusammenfinden. Doch sie protestieren nicht gegen den Tod der Demokratie. Sie bejubeln ihn. Sie feiern die Putschisten. Sie fordern, dass die Militärs nach dem Sturz des Präsidenten nun die Franzosen aus dem Land jagen.*“

Im Süden bedrohen Boko Haram und Islamisten aus Mali Bevölkerung und staatliche Institutionen. Im Norden kontrollieren Kriegsherrn und Schlepper das einträgliche Geschäft mit MigrantInnen. Die EU finanziert mit hunderten Millionen Euro Alternativen zu und Kampf gegen die Migration. Die Zahl der über Agadez verbrachten AfrikanerInnen sank von 298.000 in 2016 auf 50.000 in 2018. Damit brach allerdings auch die lokale Wirtschaft zusammen, die von den Migranten lebt. Mit knapp 47% der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze und dem drittletzten Platz im *Human Development Index* (HDI) der UNDP ist Niger angewiesen auf Entwicklungshilfe und Entschuldung im Rahmen der globalen Massnahmen. Es hat eine der niedrigsten Alphabetisierungsraten weltweit und das Gesundheitssystem weist grosse Mängel auf. Mit fast 7 Kindern pro Frau hat Niger die weltweit höchste Fruchtbarkeitsrate. Die Bevölkerung wächst jedes Jahr um mehr als 3,6%. Ob die neue Militärregierung auf die Unterstützung des Westens verzichten kann, wird die nahe Zukunft zeigen.